

Florenz und die japanische Geschichte

Hans A. Dettmer (Bochum)

Meine erste Begegnung mit den Arbeiten von Karl Florenz hatte ich schon sehr bald, nachdem ich 1953 das Studium der Japanologie in München aufgenommen hatte. In den seither vergangenen 30 Jahren haben sich die Verhältnisse zwar stark verändert, in der Forschung sind erhebliche Fortschritte zu verzeichnen und das Angebot an Fachliteratur zur Geschichte Japans hat sich vervielfacht – aber wer sich mit der älteren Zeit beschäftigt, für den ist es auch heute noch unmöglich, diesen Gelehrten und sein Werk unbeachtet zu lassen. Es ist wohl fast selbstverständlich, daß ich Florenz über den Weg seiner Literaturgeschichte kennenlernte, ein damals mitunter leicht belächeltes Werk; dieses Lächeln ist mir mittlerweile allerdings vergangen, es war und wäre auch jetzt völlig fehl am Platze.

Aber nicht über diese geschichtliche Darstellung will ich hier sprechen, Herr Kollege Naumann hat bereits gestern über dieses im wesentlichen unangefochtene Standardwerk berichtet, sondern über seine Arbeit¹ und über seine Stellung in der Wissenschaft. Seine Haltung gegenüber der japanischen Historie werde ich dagegen nicht behandeln, dafür gibt es auch zu wenig Anhaltspunkte und gar keine ausführlicheren, zusammenhängenden eigenen Stellungnahmen.

Wer sich schnell über Leben und Wirken dieses ersten modernen deutschen Japanologen im herkömmlichen Sinne informieren will, dürfte auf einige Schwierigkeiten stoßen. Wohl hat Ramming ihn in sein Japan-Handbuch² aufgenommen, unter „Deutsches Wirken“ Nr. 51, aber weder in den gängigen japanischen Nachschlagewerken, z.B. im Personennamen-Wörterbuch zur Meiji-Zeit³

1 Die in diesem Vortrag häufiger zitierten Werke von Karl Florenz sind: 1. Japanische Mythologie. Nihongi „Zeitalter der Götter“; Tôkyô 1901 (= Supplement der MOAG); 2. Japanische Annalen A.D. 592–697. Nihongi von Suiko-tennô bis Jitô-tennô. (Buch XXII–XXX); Tôkyô 1903 (= Supplement der MOAG); Die historischen Quellen der Shinto-Religion; Göttingen et al. 1919 (= Quellen der Religionsgeschichte, Band 7 Gruppe 9).

Im Zusammenhang hiermit werden wiederholt Astons Übersetzungen und auch Chamberlains Werk genannt: W.G. Aston: Nihongi. Chronicles of Japan from the earliest times to A.D. 697; London 1896, Nachdruck: London 1956; Basil Hall Chamberlain: Translation of „Ko-ji-ki“ or „Records of Ancient Matters“; Tôkyô 1882, hier zitiert nach der von W.G. Aston mit Anmerkungen versehenen 2. Auflage Kôbe 1932.

Die aus diesen Schriften angeführten Belegstellen sind in den folgenden Anmerkungen in Kurzformen notiert: [Florenz] Mythologie; Annalen; Quellen; [Aston] Nihongi; [Chamberlain] Kojiki.

2 Martin Ramming ed.: Japan-Handbuch; Berlin 1941.

3 Nihon rekishi-gakkai ed.: Meiji-ishin jinmei jiten; Tôkyô 1981.

und im Geschichtslexikon von Kawade-shobô⁴ findet sich sein Name, noch in den neueren europäisch-amerikanischen: Das französische *Dictionnaire Historique*⁵ nennt ihn nicht und der amerikanisch-japanischen *Kôdansha-Encyclopedia*⁶ war er auch keinen eigenen Eintrag wert. In den Meyer habe ich vor Jahren als Mitarbeiter einen Artikel über ihn einbringen können, aber im Brockhaus hatte man für seine Kurzbiographie nur in einem Ergänzungsband Platz. Dabei war er zu Lebzeiten nicht nur unter Fachkollegen, sondern auch bei anderen Zeitgenossen durchaus bekannt und anerkannt: Man wußte offensichtlich seine Schriften zu schätzen. Schon Aston, dem man mit seinem vergleichbaren Opus wissenschaftshistorisch mehr Aufmerksamkeit schenkte, sowohl die Franzosen als auch der Verlag Kawade bringen relativ ausführliche Artikel über ihn, schon Aston also benutzte den zweiten Teil der Florenzschen Übersetzung des *Nihongi* bei der Erstellung seiner englischen Fassung und schreibt im Vorwort dazu, sie sei „of the greatest assistance“ für ihn gewesen;⁷ er zitiert sie wiederholt und weist zu Beginn des 22. Buches abermals auf den gewonnenen „great advantage“ hin.⁸ Oskar Nachod spricht von „den trefflichen Ausgaben von Florenz und Aston“ sowie von den außerordentlich wertvollen sachkundigen Fußnoten, die in der Übertragung von Florenz besonders reichlich vorhanden seien.⁹ Daß ferner Persönlichkeiten wie André Wedemeyer¹⁰, Carl von Weegmann¹¹, Otto Franke¹² und Inoue Tetsujirô¹³ sein Werk in Festschriften und auf ähnliche Weise würdigten, zeigt ebenso wie die Reihe der seinerzeit führenden deutschen Gelehrten, die mit ihren Aufsätzen zum Zustandekommen der „Festgabe“ von 1935 beitrugen,¹⁴ welcher Rang Karl Florenz einzuräumen ist; daß er gemeinsam mit Pierson einen Band von dessen großer *Manyôshû*-Übersetzung herausbrachte (1939),¹⁵ muß der Historiker wohl dem Literaturwissenschaftler zur Würdigung überlassen. Hier nur so viel: Die von Florenz selbst vorbereitete,

4 Kawade-shobô ed.: *Nihon-rekishi daijiten*; 22 tom., Tôkyô 1956–61, Neuauflage in 12 Bänden Tôkyô 1968–70.

5 Maison Franco-Japonaise ed.: *Dictionnaire historique du Japon*; Tôkyô seit 1963.

6 Itasaka Gen ed.: *Kodansha Encyclopedia of Japan*; 9 tom. Tôkyô 1983.

7 Aston: *Nihongi* p. V.

8 Aston: *Nihongi* p. 121.

9 Oskar Nachod: *Geschichte von Japan*; 2. Band (in zwei Teilbänden) Leipzig 1929/30; hier p. 2.

10 André Wedemeyer Karl Florenz; pp. 43/4 in: *Japanisch-Deutsche Zeitschrift für Wissenschaft und Technik*, 1925.

11 C. von Weegmann: Professor Dr. Karl Florenz zum Gedächtnis; pp. 349–54 in. *MN* 2 (1939).

12 Otto Franke: Zum Geleit, pp. 1/2 in: *Festgabe* (v.n. 14).

13 Inoue Tetsujirô: Die Anfänge des Studiums der deutschen Sprache in Japan; pp. 18 sqq. in: *Nippon* 1 (1935).

14 *Festgabe der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Karl Florenz am 10. Januar 1935*; Tôkyô 1935 (= *MOAG* XXV, B).

15 Jan Lodewijk Pierson: *The Manyôshû*; 20 Bände in 18, Leiden 1929–63.

und beinahe vollendete, „kritische Ausgabe und Erklärung der Sammlung“¹⁶ ging auf dem Transport nach Deutschland im Jahre 1914 verloren, berichtet Pierson im Vorwort zum 5. Band seiner Übersetzung.¹⁷ Dort schreibt er einleitend: „This Book [i.e. der 5. Band] was written with the assi[s]tance and under the guidance of my colleague and friend Dr. Karl Florenz, [...] the nestor of all japanologues in Europe and well known all over the world“.¹⁸

Die wesentlichen Daten seines Lebenslaufes wurden erwähnt, hier ist es nur erforderlich, abermals auf seine Studienzeiten in Leipzig und Berlin hinzuweisen. Was er sich schon vor Beginn seines Universitätsstudiums 1883 in Leipzig an Kenntnissen erworben hatte, kann an dieser Stelle unbeachtet bleiben. Die erst 1878 dort eingerichtete Professur für Ostasiatische Sprachen hatte Georg von der Gabelentz (1840–93) inne, 1881 war dessen chinesische Grammatik erschienen. Und bei diesem lange besonders sinologisch unübertroffenen Sprachwissenschaftler begann Karl Florenz in dem genannten Jahr seine akademische Ausbildung auf diesem Gebiet. Er trieb dort auch schon japanische Sprachstudien, wie Inoue Tetsujirô mitteilt,¹⁹ aber erst seit der Gründung des Seminars für orientalische Sprachen in Berlin 1887 widmet er sich an diesem Institut intensiv dem Studium des Japanischen. Dort lernte er auch den Schüler Lorenz von Steins Ariga Nagao (1860–1921) kennen und reiste mit diesem zusammen schon 1888 nach Japan.²⁰ Das dem Vierundzwanzigjährigen dort übertragene Lektorat, seit 1889, und die zwei Jahre später erfolgte Bestallung zum Ordinarius an der Universität Tôkyô gaben ihm die materielle Sicherung für die schon sehr bald aufgenommenen wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Japanologie.

Und zu deren Verständnis, zum Verständnis dessen, daß bereits zwei Jahre nach seiner Ankunft in Tôkyô der erste Aufsatz zur japanischen Geschichte erschien, war es unerläßlich, auf seine Ausbildung z.B. bei von der Gabelentz hinzuweisen. Denn diese Studie mit dem Titel „Die staatliche und gesellschaftliche Organisation im alten Japan“²¹ steht nicht nur allgemein schon auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau, sie zeigt eine Meisterschaft beim Gebrauch der chinesisch geschriebenen japanischen Geschichtsquellen in einem Grade, wie sie ohne die Leipziger Zeit, nach nur kurzem Aufenthalt im Lande, völlig unbegreiflich wäre. Florenz selbst bemerkt hierzu außerdem, daß er die Vorarbeiten schon „vor längerer Zeit“ begonnen hatte, und daß der erwähnte Jurist Ariga Nagao ihm dabei hilfreich zur Seite gestanden habe.²² In diesem MOAG-Beitrag von 1890 übersetzte Florenz z.B. einzelne Abschnitte aus dem Taihō-

16 Florenz: *Annalen* p. XLVIII.

17 Pierson op.cit.tom. 5 (Leiden 1938) p. VII.

18 Pierson op.cit.tom. 5 (Leiden 1938) p. VII.

19 Inoue op.cit. pp. 25/6.

20 Inoue op.cit. p. 26.

21 MOAG 5 (1980) pp. 164–82.

22 Florenz: *Die staatliche ... Organisation ...* (v.n.21) n. 1.

Yôrô-Kodex in extenso gemäß deutscher philologischer Tradition. Der Zitiermodus weicht wie die Transkription vom heute Üblichen ab, aber das ist unwesentlich. Wichtig dagegen ist nicht nur, daß diese Arbeitsweise seine ausgezeichneten Sprachkenntnisse bezeugt, sondern zudem, daß er eine recht genaue Übersicht über die altjapanischen Gesetzestexte insgesamt gehabt haben muß. Da überdies die Wahl der deutschen Äquivalente in den Übertragungen in das generelle System des Kodex paßt, möchte man annehmen, er habe sich auch auf diesem Gebiet mehr als nur solide Einblicke erarbeitet. Zwar wird im zweiten Teil seiner Nihongi-Übertragung viel über die gesetzgeberische Tätigkeit gemeldet, aber im übrigen fällt die Beschäftigung mit juristischen Texten aus dem Rahmen seiner sonstigen Publikationen.

Kann man also die in diesem Aufsatz enthaltenen eingedeutschten Quellenzitate auch in unserer Zeit durchaus noch mit Gewinn benutzen, so ist der sachliche Gehalt dieser nahezu 100 Jahre alten Untersuchung selbstverständlich in vielen Einzelheiten überholt und als unzutreffend erkennbar geworden. Dennoch gibt es selbst heute noch keine andere Darstellung in deutscher Sprache, die das Gebiet des gesellschaftlichen Aufbaus der Zeit vor 645 derart umfassend behandelte, obwohl sie doch nur um knapp 20 Textseiten lang ist; Spezialuntersuchungen zu Teilbereichen gibt es jedoch inzwischen.

Mit nur geringem zeitlichen Abstand von der Publikation der „gesellschaftlichen und staatlichen Organisation“ begann 1892 die Übersetzung des Nihongi zu erscheinen, sein für den Historiker zweifelsfrei wichtigstes Werk. Über sechs Jahre hin wurden die einzelnen Faszikel seiner Bearbeitung der Bücher 22–30 veröffentlicht, 1903 kamen sie, zu einem Band zusammengefaßt, in zweiter Auflage heraus;²³ zwei Jahre zuvor waren von dieser offiziellen Chronik die beiden Bücher „Zeitalter der Götter“ in seiner Übertragung gedruckt worden;²⁴ diesem Werk angeschlossen sind thematisch verwandte Teilübersetzungen des Izumo-fudoki und Fragmente anderer Provinz-Topographien. Berücksichtigt man die in den „Quellen der Shinto-Religion“²⁵ 1919 veröffentlichten zusätzlichen deutsch-gefaßten Passagen aus dem Nihongi, d.h. das vollständige Jinmuki und die zum Teil umfangreichen Auszüge aus den folgenden Büchern, so ergibt sich, daß Karl Florenz mehr als die Hälfte des Textes in extenso und erhebliche Partien (etwa ein Fünftel) des verbleibenden Restes in Exzerpten, meist mit ausführlichen Anmerkungen versehen, in deutschen Übersetzungen vorgelegt hat.

Florenz hat damit ein für seine Zeit unerhört kühnes Unternehmen erfolgreich zu einem gewissen Abschluß gebracht, sofern als Maßstab der Textumfang gilt; sachlich-thematisch ist es zu Ende geführt. Astons Nihongi-Übersetzung von 1896 konnte er bei der zweiten Auflage und bei der „Mythologie“ zur Ergänzung und Korrektur heranziehen, was er in den Vorworten zu beiden Bü-

23 V.s.n.1.

24 V.s.n.1.

25 V.s.n.1.

chern dankbar erwähnt,²⁶ aber entstanden sind sie ohne solche Hilfen; dies ergibt sich schon allein aus der zeitlichen Abfolge der Publikationen. Die Benutzung von Chamberlains 1882 erschienener Kojiki-Übersetzung²⁷ empfahl er „dem tiefer eindringenden Leser“ im Zusammenhang mit seinem „Zeitalter der Götter“.²⁸ Über die Wiedergabe des ersten Nihongi-Buches in einer französischen Edition hinaus, Léon de Rosny publizierte sie 1884–87,²⁹ gab es keine Vorarbeiten in europäischen Sprachen, und die japanischen Nachschlagwerke waren noch weit von dem Standard entfernt, den z.B. das Genkai (1891) und das Kotoba no izumi (1898) erst in den Jahren 1932–37 als Dai-Genkai bzw. 1921 erreichten. So blieb, neben der Arbeit mit der allerdings schon recht umfangreichen, aber meist traditionsgebundenen veralteten japanischen Sekundärliteratur nur die Möglichkeit, in Zweifelsfällen japanische Kollegen um Rat zu fragen. Diese Chance hat Florenz genutzt: Außer den Historikern Tsuboi Kumezô (1859–1936) und Mikami Sanji (1865–1939) sind an dieser Stelle die kokugakusha Kurokawa Mayori (1830–1906) und vor allem Iida Takesato (1828 bis 1900) zu nennen. Iida ist der Autor des 1902/3 erstmals vollständig publizierten Nihon-shoki tsûshaku, in dem nahezu die gesamte ältere Kommentarliteratur zusammenfassend aufgearbeitet ist.³⁰ Er war für Florenz sicher der beste und kenntnisreichste Ratgeber, und entsprechend dankte er ihm in seiner Einleitung: „Ich bin den Bemerkungen Iida's für reichliche Belehrung ganz besonders zu Dank verpflichtet.“³¹

Die Titel der „zitierten Werke“, sowohl Quellenschriften als auch solche aus der japanischen Sekundärliteratur, füllen 15 Seiten der Einleitung, allerdings sind darunter einige, die Florenz nur durch Zitate, aus zweiter Hand kannte.³² Dennoch bleibt das Verzeichnis imposant, dabei sind noch nicht einmal die Editionen und Kommentare des Nihongi eingeschlossen: Dies sind weitere sechs Seiten,³³ und auf abermals zwei Seiten nennt er die verschiedenen überlieferten Texte der Chronik, soweit Iida sie benutzte.³⁴ In der Einleitung zu seiner Nihongi-Übersetzung erwähnt Aston diese Ausführungen zu Editionen und Texten mit den Worten: „... this subject has been so exhaustively treated by Dr. Florenz in his Introduction as to render research by other inquirers a superfluous labour“.³⁵

26 Florenz: *Mythologie* p. I; *Annalen* p. II.

27 V.s.n.1.

28 Florenz: *Mythologie* p. III.

29 Kami Yo-no Maki: *Histoire des dynasties divines* [...]; Paris 1884–87, Nachdruck: Paris 1971 (?) (= *Publications de l' école des langues orientales vivantes* II, 16–17).

30 Verschiedene Ausgaben, e.g. *Zôho seikun Nihon-shoki tsûshaku*; 5 Textbände und 1 Indexband Tôkyô 1940.

31 Florenz: *Annalen* p. XXXIV.

32 Florenz: *Annalen* pp. XLIII–LVIII.

33 Florenz: *Annalen* pp. XXXII–VII.

34 Florenz: *Annalen* pp. XXVII–IX.

35 Aston: *Nihongi* p. XVIII.

Florenz hat in seiner Übersetzung und Interpretation die Letterndruck-Ausgabe von 1610 zugrunde gelegt,³⁶ kannte aber zudem die Edition des *Kokushi-taiki* aus dem Jahre 1897³⁷ und hat eine ganze Reihe anderer Drucke und Kommentarwerke laufend herangezogen.³⁸ Er beklagt jedoch allgemein den Zustand vieler der überlieferten Texte, das Überwiegen fehlerhafter Abschriften und Drucke sowie den Mangel an „wissenschaftlicher Textkritik“ und das daraus folgende Fehlen textkritischer Ausgaben;³⁹ erst Iida habe hier einige Vorarbeiten geliefert.⁴⁰ Zur Art seiner Übersetzung bemerkt Florenz, daß er „die äußerste Treue in der Uebertragung angestrebt“ habe und dafür jeden Anspruch auf Eleganz des Stiles geopfert“ habe.⁴¹ Dabei fühlte er sich verpflichtet, zwei-erlei gleichgewichtig zu beachten: Das Satzgefüge nämlich „nach den Regeln der chinesischen Grammatik zu interpretieren, bei den einzelnen Wörtern“ aber „fortwährend auf das eventuell andersdeutige japanische Äquivalent Rücksicht zu nehmen“.⁴² Anmerkungen und Erläuterungen gab Florenz reichlich, um dem europäischen Leser das Verständnis zu erleichtern,⁴³ Nachods Stellungnahme hierzu erwähnte ich bereits.⁴⁴ Von den in der Vorlage enthaltenen Glossen übernahm er nur diejenigen, die sachliche Informationen enthalten und übergang die, welche lediglich die Lesungen betreffen;⁴⁵ die Angaben zur Lesung seien ohnehin meist spätere Zusätze, die durch ihr Bemühen, Chinesisches zu vermeiden, sich sofort „als tendenziöse Machwerke“ zu erkennen gäben.⁴⁶ Kabane und Eigennamen ließ er durchweg unübersetzt,⁴⁷ behielt indessen bei ihrer Schreibung, ebenso bei der anderer japanischer Wörter, „aus Gründen wissenschaftlicher Genauigkeit“ die historische Kana-Orthographie bei, die „althergebrachte etymologische Schreibung“, „da diese allein die alte Aussprache annähernd repräsentiert“;⁴⁸ d.h. er transliterierte quasi die zur Angabe der Lesungen einzusetzenden Silbenschriftzeichen. So liest sich seine Übersetzung oft etwas holprig und antiquiert, aber sie läßt den originalen Text durchscheinen und unterstützt damit die Verständlichkeit, den Vergleich von Original und Übertragung. Wohl für beide vorliegenden Bände gilt, was ihr Autor in seinem Vorwort zur „Japanischen Mythologie“ in aller Bescheidenheit schrieb: Er habe „die bei der

36 Florenz: *Annalen* pp. XXX, XXXVI/VII.

37 Florenz: *Annalen* p. XXXVI.

38 Florenz: *Annalen* p. XXXVI.

39 Florenz: *Annalen* pp. XXVI/VII, XXXI.

40 Florenz: *Annalen* p. XXVII.

41 Florenz: *Annalen* p. XXXVIII.

42 Florenz: *Annalen* p. XXI.

43 Florenz: *Annalen* p. XXXVIII.

44 V.n.9.

45 Florenz: *Annalen* p. XXXVIII.

46 Florenz: *Annalen* p. XX.

47 Florenz: *Annalen* p. XL.

48 Florenz: *Annalen* p. XLI.

Interpretation und Erläuterung aufstossenden zahlreichen Schwierigkeiten zwar keineswegs auch nur annähernd gelöst“, sei „ihnen aber auch nirgends aus dem Wege gegangen“; er hoffe, „eine brauchbare Grundlage für weitere eingehendere Forschungen geschaffen zu haben“.⁴⁹ Man kann sagen, daß Florenz seine angestrebten Ziele erreichte, auch mit Hilfe zahlreicher, durch eckige Klammern bezeichneter, Interpolationen⁵⁰ und alles in allem trotzdem eine recht gute Lesbarkeit zustande gebracht hat. Seine Methode scheint mir für diese Bereiche die bestangemessene zu sein.

Dem von ihm bearbeiteten Text und seinen Autoren resp. ihrer Darstellungsweise begegnete Florenz mit meist zurückhaltender, mitunter aber auch heftiger Kritik. So zitiert er Chamberlains Ausführungen⁵¹ über einige Ungeheimheiten im Mythenteil und in den Berichten über Jimmu-tennô: „Einige der kindischsten nationalen Ueberlieferungen“ seien im Nihongi, im Gegensatz zum Kojiki, unterschlagen worden, und dem ersten japanischen Kaiser habe man im Nihongi Zitate aus dem I-ching, Li-chi etc. in den Mund gelegt.⁵² Das hielt Florenz aber nicht für schwerwiegend.⁵³ Auch die Differenzen zu den Mythenversionen des Kojiki gingen nach seiner Ansicht „nicht auf blosse Willkür und Fälschungssucht der Verfasser des Nihongi“ zurück, sondern beruhten auf verschiedenen Überlieferungszweigen.⁵⁴ Dagegen werde bei der Behandlung der Kaiser-Geschichten die Unfähigkeit der Autoren deutlich, „die verschiedenen Phasen des japanischen Staatslebens, des Verhältnisses zwischen dem Herrscher von Yamato, dem Kaiser, und den anderen Machthabern des Landes usw. zu erkennen“.⁵⁵ Alle hätten sie „Alt-Japan durch die sehr gefärbte Brille ihrer eigenen Zeit“ betrachtet und keine Entwicklungsstufen erkannt und angegeben. Vielmehr hätten sie das „Bestehende als ein immer so Gewesenes“ gesehen, ihre derzeitigen staatlichen Verhältnisse würden „ohne deutliche Unterscheidung auf die älteren reflektiert“.⁵⁶ Außerdem hätten Bildungsstolz und „die unverkennbare Tendenz, das Herrscherhaus in den Mittelpunkt zu rücken und zu glorifizieren“, zu stärkeren Einstellungen geführt.⁵⁷ Die Bücher 22–30 des Nihongi, die Florenz im zweiten Band, den er übrigens „dritter Teil“ nennt, wiedergibt, „enthalten die Geschichte Japans vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts, d.h. denjenigen Teil des Nihongi, dessen Darstellung man im allgemeinen als wahrheitsgetreu und vor der historischen Kritik leidlich Stand haltend betrachten darf. Für die Geschichte des 7. Jahrhunderts haben den Verfassern des

49 Florenz: *Mythologie* p. V.

50 Florenz: *Annalen* pp. XL/XLI.

51 Chamberlain: *Kojiki* p. XXII.

52 Florenz: *Annalen* p. III.

53 Florenz: *Annalen* p. IV.

54 Florenz: *Annalen* p. IV.

55 Florenz: *Annalen* pp. IV/V.

56 Florenz: *Annalen* p. V.

57 Florenz: *Annalen* p. VI.

Nihongi ungleich reichere, und zwar wohl größtenteils schriftliche, Quellen zu Gebote gestanden als für die vorhergehenden Zeiten.“⁵⁸

Diese kritische Sichtweise, die Berichte der Chronik erst vom ausgehenden 6. Jahrhundert an als einigermaßen zuverlässige Meldungen zu betrachten, ist auch die heute noch gültige. Florenz geht im Anschluß an diese Ausführungen auf die schriftlichen Quellen ein, die den Autoren oder Kompilatoren unter Umständen zur Verfügung gestanden haben könnten und kommt zu dem Ergebnis, daß einige Werke zwar deutlich, mit ihren Titeln genannt wurden, andere aber nicht:⁵⁹ Es seien einzelne Fragmente älterer einheimischer Schriften vielleicht in den vielen unklar gekennzeichneten Zitaten aufgenommen worden.⁶⁰ Die älteren japanischen historiographischen Arbeiten, die im Nihongi aus den Jahren 620 und 682 erwähnt seien, seien jedoch nicht einmal rudimentär erkennbar erhalten. Überdies sei unerfindlich, wie weit diese Unternehmungen überhaupt gediehen waren. Für das Jahr 714 wird die Erteilung des Auftrags zur Abfassung einer Chronik gemeldet;⁶¹ in ihr vermuten wir heute das überlieferte Nihongi. Florenz schließt sich hier insofern der Meinung Iidas an, als er aus dieser Beauftragung folgert, es sei tatsächlich ein weiteres Geschichtswerk zustande gekommen, wenngleich dieses bei der Zusammenstellung des demnach jüngeren Nihongi durchaus benützt worden sein könne. Auch nach der Erörterung anderer Thesen hält er diese Einschätzung für zutreffend.⁶² Für seine Zeit konnte dies als die zumindest vorläufige Lösung des Problems gelten, und er selbst schrieb auch, die endgültige stehe noch aus.⁶³ Diese Frage ist zwar selbst heute noch nicht geklärt, aber es herrscht doch die erwähnte Meinung vor. Snellen verkennt die ganze Sachlage; ihm ist an dieser Stelle allerdings vermutlich ein Lesefehler unterlaufen (Wadô 7, 2, 10).⁶⁴

Zu diesen Quellenübersetzungen bleibt nur noch wenig zu sagen. Im Vorwort zur zweiten Auflage teilt Florenz mit, daß er die damit vorgelegte Neubearbeitung des letzten Teiles „in nur kurzer Zeit herzustellen gezwungen war“,⁶⁵ aber auch, daß er die gebotene Gelegenheit benutzte, „die zahlreichen Schwächen der ersten“ Auflage „zu beseitigen, und die Uebersetzung sowohl wie die Erläuterungen auf das jetzige Niveau der japanologischen Wissenschaft zu bringen“.⁶⁶ Oskar Nachod sah andere Unterschiede zwischen beiden Versionen. Er beklagte, es sei „infolge der nicht seltenen Kürzungen [...] bei den Fußnoten,

58 Florenz: Annalen p. II.

59 Florenz: Annalen p. XXIII.

60 Florenz: Annalen pp. IX/X.

61 Florenz: Annalen p. XI.

62 Florenz: Annalen pp. XIV/XV.

63 Florenz: Annalen p. XV.

64 J.B. Snellen: Shoku Nihongi [II.]; pp. 209–78 in: TASJ 2nd ser. tom. 14 (1937), hier p. 263.

65 Florenz: Annalen p. I.

66 Florenz: Annalen p. I.

besonders bei Zitaten aus anderen japanischen Quellenwerken, [...] hier manche ganz beachtenswerte Einzelheiten völlig in Wegfall gekommen.“⁶⁷

Leider ging Florenz in keinem der beiden in Übersetzung vorliegenden Bände, auch nicht in den „historischen Quellen zur Shinto-Religion“, in denen u.a. Teile davon wiederabgedruckt wurden, auf die Frage der Chronologie näher ein, auch nicht auf das Problem der von den Kompilatoren des Nihongi benutzten koreanischen Geschichtswerke. Wohl ist eines wie das andere für den von ihm monographisch behandelten Zeitraum unerheblich, allerdings nicht ebenso für die Texte in den Shinto-Quellen; daß er aber wirklich nur beiläufig andeutet, es trete bei den Datierungen eine Differenz oder Verschiebung von zwei 60er-Zyklen = 120 Jahren auf⁶⁸ und im übrigen lediglich auf Aston verweist,⁶⁹ das ist bedauerlich. Dasselbe gilt für die erwähnten ausländischen Quellen: Kommentarlos nennt er lapidar ihre Titel zusammen mit denen der japanischen Schriften, ohne jeden weiteren Hinweis darauf, daß es sich bei ihnen um andersartige Literatur handelt.⁷⁰

Zu beiden Fragen hätte Karl Florenz sicher etwas sagen können, das, wie die meisten seiner historischen Ausführungen und Anmerkungen, den damaligen Informationsstand zusammenfassend und ergänzend, heute noch gültig wäre.

Wenden wir uns nun dem letzten Komplex der Arbeiten zur japanischen Geschichte zu – nur der Vollständigkeit halber und auch nur teilweise: Im Mittelpunkt stehen hier die Mythen. Bereits früher sagte ich, daß in die mehrfach erwähnten „historischen Quellen der Shinto-Religion“ zusätzliche Übersetzungen aufgenommen seien. Über die genannten Partien aus dem Nihongi hinaus handelt es sich dabei um beträchtliche Teile des Kojiki, vor allem aber findet sich darin die erste vollständige Übertragung des Kogo-shûi.⁷¹ Ausschlaggebend für die Aufnahme dieser Texte in den Quellenband waren zwar allgemein die in ihnen aufgezeichneten Mythen, aber im Falle des Kogo-shûi wird dieser Themenkreis überschritten, denn diese kleine Chronik enthält auch Nachrichten zur politischen Geschichte. Wenngleich auch diese tendenziös verzerrt sind, so stellen sie doch eine wichtige Ergänzung der anderen Quellen dar. Florenz hat diese Schrift in gleicher Weise bearbeitet wie das Nihongi, aber leider keine vergleichbar gründliche Einführung dazu gegeben.

Dem religiösen Bereich gehören auch die Ritualgebete an, die *norito*, von denen Florenz in Fortführung der Arbeit Satows eines ins Englische übertrug. Dieses *norito* der Großen Reinigung hat er in seiner schon im Zusammenhang mit dem Nihongi geschilderten Art publiziert, allerdings überwiegt hier der Erläuterungs- und Anmerkungsanteil bei weitem: Auf eine ausführliche Einleitung von 58 Seiten folgt die eigentliche Übersetzung, sie ist nur fünf Seiten lang, und

67 Nachod op.cit. (n.9) p.3.

68 Florenz: Annalen p. VIII.

69 Aston: Nihongi p. XV.

70 Florenz: Annalen p. XXIII.

71 Florenz: Quellen pp. 413–54.

schließlich die Anmerkungen, die nahezu 50 Seiten füllen. Es bleibt so gut wie nichts unerklärt. Mit Hilfe der japanischen Sekundärliteratur konnte er auch aus diesem Gebiet eine Quelle gemäß dem damals letzten Stand der Wissenschaft in Europa bekanntmachen.⁷²

Zum Abschluß möchte ich zusammenfassend sagen: Die Arbeiten von Karl Florenz auf dem Gebiet der Geschichte Japans sind fast ausschließlich Übersetzungen von Quellentexten. Diese haben insgesamt nicht nur einen großen Umfang, es handelt sich dabei um besonders wichtige Quellen zu historischen Perioden, die entscheidende Etappen im Werden des altjapanischen Staates markieren. Und alle seine in diesem Zusammenhang genannten Übertragungen sind nicht einfach „Übersetzungen“, wie man bisweilen etwas abschätzig von Publikationen dieses Genres spricht, oft sogar zu Recht. Florenzs Übersetzungen sind infolge der kritischen Distanz ihres Autors zum Text und wegen der detaillierten sachlichen Anmerkungen und Erklärungen immer noch nicht veraltete Beiträge zu kritischen Editionen. Er hat damit den Grund für weitere Arbeiten auf diesem Gebiet bereitet und zugleich Maßstäbe für deren Anlage und Durchführung gesetzt. Aus diesen Gründen betrachte ich ihn, wie eingangs gesagt, als den ersten modernen deutschen Japanologen im herkömmlichen Sinne.

72 Karl Florenz: *Ancient Japanese Rituals*. Part IV.; pp. 1–112 in *TASJ* 27 (1899).